



## Bissiger Vegetarier

Dieser männliche Dschelada im äthiopischen Hochland fletscht seine Zähne und sieht damit so furchterregend aus wie das Weltraummonster aus „Alien“. In Wahrheit aber gähnt er nur. Dscheladas gähnen auf dreierlei Weise: ohne Zähne zu zeigen, mit Zähnen und, wie hier, mit Zähnen und Zahnfleisch. Die letzte Variante dient offenbar der Einschüchterung möglicher Rivalen. Für ihre Nahrung brauchen die Dscheladas die Hauer nicht: Sie sind die einzige Affenart, die sich fast nur von Gras ernährt.

### Kommentar

## Sechs Millionen Tote pro Jahr

*Warum Tabakkonzerne niederländische Staatsanwälte fürchten müssen*

Anne Marie van Veen war 15, als sie zu rauchen begann. Jetzt ist sie 44, verheiratet, hat vier Kinder und raucht nicht mehr; denn im Juli 2014 bekam sie die Diagnose Lungenkrebs. Seither kämpft sie – gegen die Krankheit und deren Verursacher.

Vor einem Jahr hat van Veen bei der Staatsanwaltschaft in Amsterdam Strafanzeige gestellt gegen vier Konzerne: Philip Morris International, British American Tobacco, Japan Tobacco International und Imperial Tobacco Benelux. Van Veen will kein Geld, sie will mehr: Ihre Anwältin wirft den Konzernen neben schwerer Körperverletzung mit Todesfolge auch versuchten Mord oder Totschlag vor. Sie will erreichen, dass die Justiz die Tabakindustrie ein für alle Mal verbietet.

Ein solches Strafverfahren hat es bisher weder in Europa noch in den USA gegeben. In Kürze dürfte die Staatsanwaltschaft entscheiden, ob sie Anklage erhebt; wenn ja, gebührte ihr Applaus. Warum dürfen Tabakkonzerne ein Produkt verkaufen,

von dem sie wissen, dass es mehr als die Hälfte seiner Nutzer töten wird? Warum dürfen sie Teenagern Freiheit und Abenteuer versprechen, sie in Wirklichkeit aber süchtig und krank machen? Wenn sich bei Medikamenten in seltenen Fällen tödliche Nebenwirkungen zeigen, müssen sie oft vom Markt verschwinden. Die Erzeugnisse der Tabakkonzerne aber bringen im Jahr weltweit sechs Millionen Menschen um – ungestraft.

Volkswagen-Manager haben Diesel mit zu hohen Abgaswerten verkauft, manche werden dafür vor Gericht stehen. Tabakmanager sind schlimmer: Der Zigarettenfilter ist so konstruiert, dass er im offiziellen Laborversuch einen relativ niedrigen Schadstoffgehalt vorgaukelt. Reale Raucher nehmen aber trotz Filter weitaus mehr Nikotin und krebserregende Substanzen auf, als die Hersteller angeben. Es ist Zeit, die Verbrechen der Tabakindustrie gerichtlich auszuleuchten, auch in Deutschland.

Marco Evers

## Geschichte „Anna musste verschwinden“



**Fridolin Elmer**, 64, Leiter des neuen Anna-Göldi-Museums im Schweizer Glarus, über

Europas letzte „legale“ Hexenhinrichtung im Jahr 1782

**SPIEGEL:** Was wissen wir über Anna Göldi?

**Elmer:** Sie war eine Magd aus dem Rheintal, die im Glarnerland in den besten Häusern diente. Zuletzt arbeitete sie für Johann Jakob Tschudi, einen mächtigen Mann, der Arzt, Richter und Regierungsrat war. Als das Gerücht auftauchte, dass er ein Verhältnis mit ihr habe, kam er in die Bredouille. „Fleischlicher Umgang“, wie das damals hieß, war nicht mit einem

Amt vereinbar. Darum musste Anna verschwinden.

**SPIEGEL:** Also hat Tschudi einen als Hexenprozess getarnten Justizmord verübt?

**Elmer:** Tschudis Tochter soll angeblich mehrfach Eisennägel und Stecknadeln gespuckt haben. Unter Folter hat Anna Göldi dann gestanden, eine „Verderberin“ zu sein. Am 13. Juni 1782 wurde ihr der Kopf abgeschlagen. Dieser Fall ist der vielleicht bestdokumentierte Hexenprozess überhaupt. Wir haben Kopien von Prozessakten, 700 Seiten. Prozesse waren, wie damals üblich, geheim, und die Originalakten wurden schnell vernichtet. Aber der damalige Gerichtsschreiber hat heimlich Kopien angefertigt und sie dem deutschen Journalisten Heinrich Ludwig Lehmann ausgehändigt. Lehmann geriet dadurch selbst in Lebensgefahr und musste nach Genua fliehen.

**SPIEGEL:** Was war die Folge der Enthüllung?

**Elmer:** Die Schweiz kam unter Druck, vor allem von Deutschland aus. Auch die Zürcher beschwerten sich bei Glarus und sagten, ein Prozess wie gegen Anna Göldi sei im Zeitalter der Aufklärung nicht mehr tolerierbar.

**SPIEGEL:** Was für Exponate zeigen Sie?

**Elmer:** Wir haben Faksimiles des Todesurteils, der Verhörprotokolle, des Steckbriefs, mit dem sie gesucht wurde. Von ihr selbst sind keine Gegenstände erhalten. Wir sind aber eine Ausstellung, die über Anna Göldis Tod hinausweist. Ausgehend von dem Unrecht, das ihr widerfahren ist, engagiert sich die Anna-Göldi-Stiftung seit ihrer Gründung vor zehn Jahren für die Einhaltung der Menschenrechte, gegen Amtsmissbrauch und Justizwillkür in der heutigen Zeit. me

## Luftfahrt Flüge zum unmöglichen Flughafen

Für die rund 4500 Bewohner von St. Helena im Südatlantik beginnt eine neue Zeitrechnung. Bisher war Napoleons Verbannungsort nur per fünftägiger Schiffsreise von Kapstadt aus erreichbar. Von Oktober an jedoch wird jeden Samstag eine Linien-

maschine aus Johannesburg auf dem britischen Überseegebiet landen – obwohl dort so starke Scherwinde herrschen, dass die Eröffnung des umgerechnet mehr als 300 Millionen Euro teuren Flughafens im Mai 2016 abgesagt werden musste. Der Einsatz der damals geplanten Boeing 737 erwies sich wegen der Winde als nicht praktikabel. Die deutlich kleinere

Embraer E190 der südafrikanischen Fluggesellschaft Airlink kommt mit dem Anflug aber offenbar gut zu recht – allerdings nur, wenn von ihren 98 Sitzplätzen maximal 76 besetzt werden. Die Hoffnung der britischen Regierung, dass St. Helena dank Massentourismus finanziell unabhängig werde, dürfte sich damit zerschlagen. me

## Fußnote

# 1,2 Millionen

T-Shirts will eine chinesische Firma künftig pro Jahr in den USA produzieren. Das Werk in Little Rock, Arkansas, soll mit den Billigschneidern aus Vietnam oder Bangladesch konkurrieren können, denn hier nähern „Sewbots“ der US-Firma Software Automation. Die Schneidereiroboter werden schneller arbeiten als Menschen – und Nähte auf den halben Millimeter genau setzen.



Landung einer Embraer E190 auf St. Helena